Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **18 (1932)**

Heft 21

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

OLTEN, 26. Mai 1932 Nr. 21 18. Jahrgang

SCHWEIZER-SCHULE

WOCHENBLATT DER KATHOL. SCHULVEREINIGUNGEN DER SCHWEIZ
DER „PÄDAGOGISCHEN BLÄTTER" 39. JAHRGANG

BEILAGEN: VOLKSSCHULE - MITTELSCHULE - DIE LEHRERIN

FÜR DIE SCHRIFTLEITUNG DES WOCHENBLATTES: J. TROXLER, PROFESSOR, LUZERN, VILLENSTRASSE 14, TELEPHON 21.66
ABONNEMENTS-JAHRESPREIS FR. 10.— (CHECK Vb 92), BEI DER POST BESTELLT FR. 10.20. AUSLAND PORTOZUSCHLAG
INSERATEN-ANNAHME, DRUCK UND VERSAND DURCH DEN VERLAG OTTO WALTER A.-G., OLTEN - INSERTIONSPREIS: NACH SPEZIALTARIF

INHALT: Die Kaserne als Erzieherin — H. H. Domdekan und Generalvikar Jos. Ant. Müller — Schulnachrichten — Konferenzen — Bücherschau — BEILAGE: Mittelschule Nr. 4 (naturw. Ausgabe)

Tit. Schweizer. Landesbibliothek Bern

Die Kaserne als Erzieherin

Von Justin.

(Schluss.)

Die grosse Erzieherin Kaserne! Und das seien — in kurzen Zügen — ihre besondern Verdienste: Am frühen Morgen schon, und zwar jeden Tag zur gleichen pünktlichen Minute und mit der gleichen Unerbittlichkeit die Tagwache. Da sei ein faules Sich-aufs-andere-Ohr-Legen einfach ausgeschlossen. Das also sei das Erste, was man für den doch so ganz anders gearteten bürgerlichen Werktag lerne: früh aufstehen, pünktlich aufstehen! Also schon am frühen Morgen ein tapferer Sieg gegenüber dem harten und eingefleischten Feind, der lieben Bequemlichkeit. Und eine zweite noch köstlichere Tugend lerne man in der Kaserne und auf der Allmend wie nirgends sonst: das Gehorchen. Unbedingten Gehorsam gegenüber dem Worte des Vorgesetzten, Ertragen seiner Fehler ohne zu Murren oder nur mit einer Wimper zu zucken, Achtung vor der Autorität, komme sie dann mit mehr oder weniger äusserem Glanze daher. Kurz: das vierte Gebot, wenigstens in seinen wesentlichen Forderungen, lerne man eigentlich erst in der Kaserne. Und weiter, so rühmt man, sei der ganze Arbeitstag des Soldaten eine ununterbrochene Schule der so grossen und für das zeitliche und ewige Wohl so notwendigen Tugenden der Selbstüberwindung, des Entsagens, des Opferbringens. Und das seien doch nach dem grossen Paulsen die drei grossen Leitsterne jeder wahren Erziehung: lerne arbeiten und dich anstrengen, lerne gehorchen, lerne entsagen und deine Begierden überwinden! Und dazu kämen erst noch eine ganze Reihe anderer, nicht weniger schöner und warmer sozialer Tugenden: Kameradschaft, Freundschaft, Anteilnahme am Leid und an der Freude des Nebenmenschen, Hilfsbereitschaft, Treue bis in den Tod. „Ich hatt' einen Kameraden, einen bessern find'st du nicht . . . Bleib du im ew'gen Leben mein treuer Kamerad!"

Und da sollte einer kommen und weiter am erzieherischen Segen der Kaserne zu zweifeln wagen! Der käme schlecht weg von unserm Stammtische. —

Darf ich darum meine allerernstesten Bedenken hier auskramen? Vielleicht vernehmen es dann meine Stammtischfreunde gelegentlich doch.

In der Psychologiestunde des Lehrerseminars haben wir — vor vielen, vielen Jahren — einmal die Frage besprochen, wie es denn zu erklären sei, dass der Kriemhilde des Nibelungenliedes ihre Gier nach Rache nicht vergangen sei, da sie doch Jahre lang sie nicht befriedigen konnte. Nichtbefriedigung eines Triebes bedeute doch, so habe es ja im vorhergehenden Paragraph geheissen, dessen Schwächung, und schliesslich sterbe er fast ganz aus. Ein Beweis dafür seien doch die Heiligen, denen es mit der Zeit ganz leicht gehe, brav und tapfer und enthaltsam zu sein. Bei Kriemhilde aber sei die Begierde von Jahr zu Jahr stärker geworden.

Nichtbefriedigung eines Triebes — so fanden wir damals heraus — bedeute nur dann seine Schwächung, wenn der ganze Mensch nein sage, das heisst, wenn der Mensch von innen heraus, aus freier Selbstbestimmung heraus auf die Befriedigung verzichte. Bei der Kriemhilde sei das nicht der Fall gewesen. Sie hätte wohl die Rache unterlassen, aber nur weil diese unmöglich war; dabei aber habe ihre ganze Seele fast Tag und Nacht nach einem blutigen Ja eigentlich geschrien. So sei der Trieb trotz Nichtbefriedigung nicht schwächer, sondern stärker geworden.

Eine ähnliche psychologische Erscheinung zeigt sich nun auch in der Kaserne. Eine Uebung — die Wiederholung einer gesegneten Tätigkeit oder ein wiederholtes bitteres Verzichten — bildet nur dann eine dauernde Gewohnheit, wenn diese Uebung nicht bloss äusserlich erzwungen wird, wenn sie immer auch mit freier innerer Zustimmung gesetzt wird. Damit die ganze Schar von Untugenden, die man aus einer zu weichen, nachgiebigen Kinderzeit in die Kaserne mitbringt, und deren Betätigung die Kaserne nicht erträgt, einem dauernd abgekauft würde, und damit einem die ganze Schar schöner Tugenden, die man in der Kaserne immer und immer wieder üben muss, zur dauernden Gewohnheit würde, müsste zur Uebung allerwenigstens immer auch ein bereitwilliges inneres Nein bzw. Ja gesprochen werden. Wie es aber in Wirklichkeit mit diesem Nein und Ja steht, werden wir unten noch kurz untersuchen.

So ungefähr liesse sich die Frage: „Wird man in der Kaserne dauernd ein Anderer, ein Besserer?" entscheiden — schon auf Grund der doch gewiss noch recht bescheidenen psychologischen Ausrüstung des Seminaristen vor etwa 20 Jahren.

Inzwischen aber hat die Psychologie manchen tüchtigen Schritt vorwärts getan. Auch in der Willenspsychologie haben wir in den letzten Jahren etwas besonders Wertvolles gelernt, und zwar vom — Jesui-